Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 4 (1791)

Heft: 35

Artikel: Tobias Wintergrün 12tes Kapitel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820265

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt. Samstags den 27ten Augstm., 1791.

N 10. 35.

Tobias Wintergrün 12tes Kapitel.

Quisquis amatoriis affectibus nimis indulget, & divitiis & sapientiæ nuntium remittit.

Bacon.

Wer sich der Leidenschaft der Liebe zu sehr überläßt, verliehrt Kopf und Vermögen darüber.

Aleman schlug die benden Ende feines Mantels rucklings, und fprach: Lieber Tobias, dein Alter fowohl, als die gegenwärtigen Umftande machen es mir zur Pflicht, mit dir über einen Gegenstand ju fprechen, der die Rlippe ift, an welcher die Wohlfahrt schon so vieler, hofnungsvoller Junglinge gescheitert hat. Glaube mir, der Umcana mit dem Frauenzimmer ift fur ein offnes, junges Berg immer eine fehr gefährliche Sache; ohne Nachtheil feiner herzensruh, ohne Verschlimmerung feiner Sitten tommt man felten davon. Frenlich mare es das befte wenn fich ein Jungling der Gefellschaft Diefes fo anguglichen Geschlechts bis auf jenen Zeitpunft entziehen fonte, wo fein Geift mit Weltkenntnig, mit feften Grindfagen der Eugend und Ehre genugsam bewaffnet mare, mo es feine Umftande erfoderten, daß er fich eine Freundin und Gefährtin feines Lebens mablen foll. Allein jum Ungluck ift fein anderes Mittel vorhanden, Erfahrung und Men-Khenkenntniß zu erhalten, als dies einzige, fich in die Schule

dieser gefährlichen Lehrmeisterinnen zu begeben. Sie sind es, die unsere Sitten mildern , den männlichen Beist beugsamer machen , und unserm ganzen Wesen jenen gestäuigen Weltsirniß anzustreichen wissen , ohne welchen die edelsten Lugenden verkannt , und die größen Verdienste vernachläßiget werden. Man kann also ihrer nun einmal nicht so leicht entbehren , nur muß ein Jüngling bedacht senn , aus ihrem Umgang den größen Vortheil zu ziehen , ohne sich der Gefahr auszusezen , seine Lugend, seine Gesundheit , und die Zustriedenheit seines ganzen Lebens daben auszuspern — Jüngling meines Herzens , aus zärtlicher Sorgfalt für dein künstiges Glück will ich dir ist nähern Ausschluß geben ; vernimm also hierüber meinen besten Kath; und laß ihn dir heilig seyn.

Lief im Menschenherz liegt ber Reim ber Liebe , eine Fostbare Gabe des himmels , bas Band aller Gefellschaften, aber auch die unseligste Quelle alles Elends, wenne fie Die Bernunftichranfen überschreitet, und jum thieri-Schen Bedurfnig berabfinkt. Wahre Liebe ift mehr als Freude oder Vergnügen , ob fie gleich bende in fich schließt. Sie ift ein Buffand angenehmer Empfindungen, die uns irgend eine Perfon durch ihre Eigenschaften einflogt. Wir freuen uns über das Wohlseyn, über das Gluck des geliebten Gegenstandes , wir fuchen alles ju feiner Bervollkommnung, ju feiner Fortdauer bengutragen; endlich munichen wir ihm ftets nabe , oder mit ihm verbunden gu fenn. Grundet fich folch ein Wohlwollen , folch eine gartliche Bergensneigung auf wahre Vorzuge und Berdienste, entsteht daraus wechselseitige Achtung, bergliches Butrauen, Unhanglichfeit, fo ift diese Liebe von der edelften Art, und eine Quelle ber feligften Bergnugungen. Allein die Erfahrung giebt uns gar feltene Benfviele von folchen Empfindungen, die durch die Vernunft geleitet. and in der Fortdauer immer lebhafter, fanfter, und ref-

ner werden. Junge Gergen find gewöhnlich leicht empfanglich fur jeden ftarfen ober schnellen Eindruck der Schonheit; daher überrafcht fie diese schneichlerische Leibenichaft ploglich , ohne ihnen Beit zur leberlegung ju Gie hangen sich so gang an ihren Gegenftand, berlieren fich in romantischen Traumerenen; Ginbildungs-Fraft und Sinnlichkeit vereinen ibre Krafte, und der Berliebte wird bas Opfer einer glubenben Leidenschaft, die ihn zu allen Thorheiten und Ausschweifungen fähig macht. Frenlich sind die Fortschritte nicht fo schnell; ein junger Mensch entschuldiget sich aufangs burch seine reinen Absichten , burch feine edle Denfungsart ; aber es bedarf nur eines warmen , unbewachten Augenblickes , und der befte Jungling fallt , und Lugend und Ehre find oft unwiderbringlich verlohren. Glaube mir , Dobias , in jedem unreinen Gedanfen , ber in uns aufsteigt, liegt schon der Reim zu den größten Berbrechen, por denen wir ist noch guruckschaudern ; unterdrücken wir ihn, fo vertilgen wir eine gange Nachkommenschaft von Lafteren; ermarmen , nabren , und begießen wir diefen noch garten, unbemerkbaren Reim , fo wird er bald als eine wilde Pflanze aufschießen und Wurzel fassen; noch ift es Beit ihn auszurotten , zwar schmerzt bie Bunde , bie Wurzeln haben schon tief um sich gegriffen ; laffen wir fie aber gar jum feften Baum aufwachsen - D bann wehe ber armen Geele! spes nulla falutis.

Es ist ein gewöhnlicher Jugendsehler, daß sie aus der Liebe ein reizendes Zauberspiel macht, ihre Empfindungen überspannt, und jeden Gegenstand, der auf ihre Herzensneigung Bezug hat, mit Frühlingsblüthe und Goldstrahl befleidet. — O, wie ist einem so wohl, ruft der glühbende Jüngling in seiner wahnsinnigen Entzückung, wie
rosicht und mild lächelt die ganze Natur einem liebenden
Derz entzegen! Schöner glänzt die Sonne, lieblicher dus-

tet die Flux, sanfter rieselt die Quelle; alles umhet haucht Leben und Wonne. Dallgewaltige Liebe, du bist die Achse, um die sich die ganze Schöpfung beweget! unter deinem seligen Einstuß werden wir aus Muthlosen belorberte Helden, aus Knechten Könige. Wir stehen gleichsam auf höherm Grunde, wir gränzen an die Natur reinrer Wesen; der Geist glüht von einer höhern Flamme des Denkens, das Herz badet sich im Stralensmeer der Wonne zc.

Geduld, Lobias! lag dich nicht tauschen, durch diese Blumenworte, durch diese Galbe, womit man Wohlgeruche um fich ber duftet. Che noch der Abend fommt, fann die Rofe welfen und verblattern. Der unselige Sang jur Wohlluft , die fchrecklichfte Feindin des Menschengeschlechts, folgt solchen Empfindungen meiftens auf ber Ferfe. Der junge Liebesschwarmer überlagt fich ben Prieben feines wonnedurftenden Bergens ; er genießt, schwelgt in ben Armen des Bergnugens, wird fatt, und findt fich betrogen ; er sucht neue Nahrung für sein abgeftumpftes Gefühl; aber umfonft, alles ift todt und obe fur ihn. Die Sonne scheint ihm trube , die Flur verwelft, das Riefeln der Quelle dumpf und melancholisch; Die gange Schopfung, vormals ein blubender Gegenftand unfäglicher Frende, ift nun fur ihn ein offnes, dufteres Grab. Ach, er schleicht umber , der unglückliche Licbso held , fiech an Leib und Geele; fein Blick ift matt, feine Farbe abgebleicht , und freudenleer fein abgespanntes Berg-- D, wie hat fich bie Scene geandert ! Aus einem fraftvollen Jungling ift er ein abgestandnes Codtengerippe, aus einem eingebildeten Ronig ein niedriger Stlav feines Fleisches geworden. Er mabnte auf hoherm Grund gu fteben , an die Natur reinrer Geifter ju grangen , und fiehe, er hat fich tief unter bas Thier erniedriget. hohere Flamme des Denkens hat feine Ginbildungsfraft verbrannt; all feine Geelenfrafte find entnervt ; bet Wurm qualvoller Nachrene zernagt sein Inneres, vergistet-ihm jede Lebensstunde hienieden, und schwärzt mit bangen Schrecknißen die Aussicht in die Zukunft. Unsfähig für sich und andere zu wirken, eine unnühe Last der Erde, hustet er allmählig der Verwesung entgegen. Horrenda facies – sledile fatum – sunt lachrimæ rerunt! Armer Jüngling, sind dies die so süssen, so hochgepriessenen Früchten der Liebe? Ach, du hast Gift aus einem Goldbecher getrunken, und die Pest auf einem blumens bewachsnen Grabhügel eingeathmet. O Menschenkinder, Menschenkinder, entehrt nicht übermüthig und sinnlost einen so heiligen Trieb, den der Schöpfer zu höhern Zwecken in euer Herz gelegt hat.

[Der Donner brumt aus der Ferne; Aleman ftust, der Junge schauert zusammen.]

Hörst du die dumpfe Stimme des Donners aus dem Gebirge, noch ist das Ungewitter fern, aber nach und nach wird es herannahen, und Schrecken und Verwüssung aus seinem Schoose herabstürzen. So überschleicht die Leidenschaft das Herz des Menschen, die ersten Nesgungen sind noch schwach, leise, noch nicht stürmisch, aber allmählig breitet sich die Wetterwolfe aus, der Sturm bricht los, und verschlingt den ganzen Wenschen ohne Hilfe, ohne Rettung. — Ich will über diesen so gestährlichen Punkt die besten Verwahrungsmittel ins Kurze zusamen fassen; merk auf.

1. Hüte dich vor dem Umgang aller Weibsteute, die in einem üblen Rufe stehen, sollten sie auch noch so ehrliebend und sittsam aussehen. Es ist eine richtige Bemerkung, das ein Frauenzimmer, dessen Name einmal besteckt worden, selten ganz unschuldig war, wenn auch alles, was das Gesricht ihr nachsagt, durchaus erlogen wäre. Vorzüglich erfülle dein Herz mit einem tiesen Abscheu gegen alle schamlose

freche, unverschämte Geschöpfe, die in ihren Blicken und Winen, im Anzuge, Reden und Handeln das Schild der Augucht aushängen. Doch ich hosse, dein reiner Geschmack, und das moralische Gesühl deines Herzens werden dir hier zin zur besten Brustwehr dienen.

- 2. Hute dich, jemals mundlich ober schriftlich mit jungen Madchen den sußen Lon empfindsamer Zartlichkeit anzustimmen; sen überzeugt, daß die sogenannte geistige Seelenliebe über kurz oder lang in Sinnlichkeit ausarte. Stehk du mit irgend einer guten Seele in nahrer Verbindung, so vermeide es, mit ihr allein zu sepn; die besten Weibsbilder sind schlaue Kagen, in einsamer Stille lauern sie auf ihre Beute.
- 3. Schmeichle dir nfe mit dem gewöhnlichen Irrthum: sich bin meiner Lugend gewiß, mein Herz ist rein ze. die Liebe gleicht einem elektrischen Funken, schnell theilt er sich mit. Wer kann sich ans Feuer stellen, ohne zu erwarmen? Glaub mir, diese Leidenschaft, muß wie jede andere, in der Geburt erstickt senn. Principiis obsta.
- 4. Unzüchtige Bilder und Bücher sind Werkzeuge der Hölle; sie bestecken die Einbildungskraft, und verführen das herz. Sen also auf deiner hut, und wassne dies mit allem, was diese Leidenschaft im Keim zerstören kann. Arbeitsliebe, Mäßigung im Genuß des Vergnügens und Nüchternheit sind das einzige sichere Verwahrungsmittel dagegen, so wie Müßiggang, Unmäßigseit, und hisige Getränke zu den schändlichsten Ausschweifungen verleiten.
- 5. Endlich, mein theurer Lobias, laß dir nicht blos deine eigne, sondern auch die Unschuld andrer Menschen stets kostsbar und heilig seyn. Vedenke, was es auf sich habe, eine Quelle zu trüben, die, einmal verunreiniget, in ihrem Lauf immer unrein bleiben, und unrein sich ins Meer der Ewigskeit ergissen wird. Wehe dem menschlichen Ungeheuer,

6

\$

打

9

8

3, 17

500

81

5.6

to

ti

2

das recht geflißentlich damit umgeht, der Unschuld verführerische Fallstricke zu legen; auch weh dem Leichtstnnigen, der durch schlüpfrige Worte, verbuhlte Blicke, freche Geberden nur etwas dazu benträgt. Es wäre benden deßer, nie gebohren zu senn.

Paff! drerre!!! Der Blig schlagt in eine nabe Eiche, ber Bald dampft, Winde heulen , Baume manten , Blige leuchten, wilder Regenguß rauscht herunter, Waldftrome braufen, die Feuerglocke ertont, die Erde fampft im Aufruhr der Elemente. — Aleman raft fich auf, bullt fich in feinen Mantel , und schreitet vorwarts mitten burch Sturm und Ungewitter ; ihm folgt fein bebender Bogling ; mit der einen Sand halt er fich an feinen Stock, mit der andern bertheitiget er feinen hut gegen den Wind, ber ihm die Saare von Zeit zu Zeit ins Gesicht wirft. Go erreichen fie mubfam eine Unbobe, wo sie unten in der Mabe eine Saus im vollen Brand erblicken. - Ach, ruft Aleman, lu Silfe, ju Silfe! jam ardet Ucalegon! bende eilen ben Bugel berunter - Gott im himmel! welch ein Anblick! Sinnabertens Wohnhaus ift ein Raub der Flammen, schon das halbe Gebäude ift abgebrannt, nur noch ein Beitenflügel blieb verschont; dort fieht Sinnaberta in zertignen haaren, ringt ihre hande, und heult mit martdurchbringender Stimme um Rettung und Silfe. Lobias wirft fich fich eilig in den hofbrunen, malt fich einigemal herum , und fturgt fich bann mitten durch die Glut, windet fich die schon halb abgebrannte Treppe birauf, und erreicht glucklich

Die Fortsetzung folgt.

Johann Saugler, Mener von Gempen. Vogt. Dorneck.